

Mai 2014

UKE news

Informationen aus dem Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

Danke
für 125 Jahre
Engagement
und Vertrauen

125
JAHRE



Fotos: Anja Meyer, Felizitas Tomrlin (2)



Frederik Zinn (M.) und sein Küchenteam sorgen für kulinarische Genüsse



40 Jahre im UKE: Jubilarin Aida Genova im Kreise ihrer Kolleginnen und Kollegen



Alles überstanden: Frederik hatte Krebs und ist heute wieder gesund

125 Jahre UKE

- 4 Beschäftigte bereiten Jubiläum vor: Mit großem Einsatz
- 6 Langjährige Mitarbeiter erzählen: „Wie eine zweite Familie“
- 8 Historische Impressionen: Ein Blick zurück
- 10 Curschmann, Martini, Schlichting und das UKE
- 12 Patient voller Vertrauen: Warten auf ein neues Herz
- 15 Nach Stammzelltransplantation: Eine Chance auf Leben

3 Editorial

11 Impressum

Liebe Leserinnen und Leser,

am 19. Mai 1889 wurde das Allgemeine Krankenhaus Eppendorf gegründet, aus dem das UKE hervorging. Die vergangenen 125 Jahren sind von einer wechselvollen Geschichte geprägt. Das UKE ist tief im Bewusstsein der Hamburger Bevölkerung verwurzelt. Wir sind DAS Hamburger Universitätsklinikum mit großer gesellschaftlicher Verantwortung, verknüpfen komplexe Medizin mit exzellenter Forschung und Lehre.

In den vergangenen zehn Jahren haben wir den Weg vom Pavillonkonzept zu einem modernen Universitätsklinikum mit der Integration vieler medizinischer Disziplinen unter einem Dach geschafft. Unter diesem Dach dreht sich alles um den Patienten. Bei uns werden schwerkranke Menschen von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des UKE genauso liebevoll behandelt wie Patienten in kleineren Häusern.

Die grundlegenden Veränderungen des UKE haben das Universitätsklinikum zu einem modernen und attraktiven Arbeitsplatz gemacht. Wir wissen, dass die Universitätsmedizin besondere Herausforderungen an unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stellt und wir bemühen uns daher seitens des Vorstandes auch besonders, Interessen und Bedürfnisse zu berücksichtigen. Wir alle sind es, die den Wandel und die Veränderungen des UKE geschaffen haben. Gemeinsam haben wir das UKE neu erfunden! Für dieses großartige Engagement möchten wir uns ganz herzlich bedanken.

Wir haben uns parallel in der Versorgung der Patienten, in der Forschung und in der Ausbildung weiterentwickelt, alle Bereiche entschlossen vernetzt. Das UKE wird heute national und international anders wahrgenommen als vor

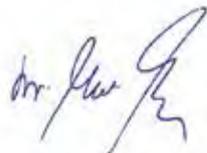
20 Jahren. Selbstverständlich gab es im Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf schon immer exzellente Forscherinnen und Forscher, aber allein der Aufschwung in den Forschungsmitteln zeigt, wie dynamisch sich das UKE entfaltet hat.

Das Jubiläumsjahr ist für das UKE ein sehr positives Jahr. Wir stehen erfolgreich und solide da, werden aber auch in Zukunft große Herausforderungen zu meistern haben. Ein gesundes wirtschaftliches Fundament, Teamgeist und Kontinuität sind die Basis dafür, dass wir diese Aufgaben erfüllen können.

Alle Hamburgerinnen und Hamburger sind herzlich zum Tag der offenen Tür am 17. Mai eingeladen, alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie alle Studierenden darüber hinaus zum Mitarbeiterfest am 23. Mai. Lassen Sie uns gemeinsam feiern!



Prof. Dr. Christian Gerloff
Stellv. Ärztlicher Direktor
und Vorstandsvorsitzender



Prof. Dr. Dr. Uwe Koch-Gromus
Dekan der Medizinischen
Fakultät



Joachim Pröb
Direktor für Patienten-
und Pflegemanagement



Rainer Schoppik
Kaufmännischer
Direktor

Mitarbeiter bereiten Jubiläum vor

Mit großem Einsatz

Der 125. Geburtstag des UKE steht bevor. Zahlreiche Beschäftigte sind mit großem Einsatz dabei, den Tag der offenen Tür (17. Mai) und das Mitarbeiterfest (23. Mai) vorzubereiten. Plakate weisen bereits auf das Jubiläum hin.

„Danke für 125 Jahre Engagement und Vertrauen“ lautet die zentrale Botschaft, die sich an Beschäftigte, Patienten und an alle Hamburger richtet, die sich dem UKE verbunden fühlen. Im Foyer des Neuen Klinikums findet sich das Plakat gleich am Empfang.

Die Vorbereitungen der Veranstaltungen und Feierlichkeiten laufen derzeit auf Hochtouren. Einen großen Teil seiner Arbeitszeit verbringt Holger Frase aus dem Dekanat im Moment damit, den Tag der offenen Tür am 17. Mai vorzubereiten. Seit Oktober steht er in engem Kontakt mit Kliniken und Instituten und koordiniert die einzelnen Veranstaltungen. Die Besucher erwarten fast 200 Vorträge, Workshops und Mitmach-Aktionen; sie können historische Rundgänge unternehmen und sich von einem bunten Bühnenprogramm unterhalten lassen. „Viele Zentren bieten



„Danke für 125 Jahre Engagement und Vertrauen“: Das Plakat zum Jubiläum hängen Sylvia Plöhn, Petra Jankowski und Sabine Rosenkötter im Foyer des Neuen Klinikums auf

regelmäßig Patientenveranstaltungen an und sind deshalb gut vorbereitet. Toll, dass alle mit so viel Engagement dabei sind“, sagt Frase.

Jeden Winkel des UKE erforschen

Die größte Herausforderung für das Orga-Team aus dem Dekanat war die Koordination der Räume. „Wir möchten, dass sich die Besucher am Tag der offenen Tür über das gesamte UKE-

Gelände verteilen und jeden Winkel erforschen und kennenlernen“, sagt Frase. Im Foyer des Neuen Klinikums (O10) sind vor allem klinische Themen zu finden, die viel Platz beanspruchen, wie etwa der Operationsroboter „da Vinci“. Drei Etagen höher können sich Besucher beispielsweise auf der Station 3B den echten Klinikbetrieb ansehen und dabei auch selbst aktiv werden. Ein weiterer zentraler Anlaufpunkt ist der Campus Lehre (N55), in dem zahlreiche Vorträge stattfinden und sich das UKE als Arbeitgeber vorstellt.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die am Tag der offenen Tür als freiwillige Helfer im Einsatz sind, weisen in besonders gestalteten Jubiläums-T-Shirts den Gästen den Weg. Darüber hinaus kann man sich in einer umfangreichen Jubiläumsbroschüre, die die Geschichte des UKE erzählt und

! Programmheft bietet schnellen Überblick

Beim Tag der offenen Tür erhalten Besucher umfassende Einblicke in die Universitätsmedizin. In einem 76 Seiten starken Programmheft kann sich jeder einen schnellen Überblick über die vielfältigen Angebote verschaffen. Farbliche Markierungen zeigen, ob es sich bei den Programmpunkten um Mitmach-Aktionen, Vorträge, Workshops oder kinderfreundliche Aktionen handelt. Das Heft wird seit Ende April in Hamburg verteilt, unter anderem in Arztpraxen, Behörden und kulturellen Einrichtungen. Weitere Infos: www.uke.de/125



spannende Einblicke in das Klinikum von heute gibt, informieren.

Derzeit werden beispielsweise Ausstellungsflächen detailliert aufgeteilt und vom Bereich Unternehmenskommunikation einheitlich gestaltete Vorlagen für die Beschilderungen der Veranstaltungsorte hergestellt. Holger Frase machen die Organisationsarbeiten viel Spaß: „Eine unglaublich spannende Tätigkeit – vor allem weil ich dadurch Bereiche kennengelernt habe, die mir vorher fremd waren.“

Auch bei Frederik Zinn spielen die nahenden Jubiläumsfeierlichkeiten bereits seit rund einem halben Jahr eine besondere Rolle. Der Eventleiter der Klinik Gastronomie Eppendorf (KGE) organisiert für das große Mitarbeiterfest am 23. Mai alles rund um Catering, Technik oder auch die Müllentsorgung. Allein am Aufbau-tag ist Zinn maßgeblich-



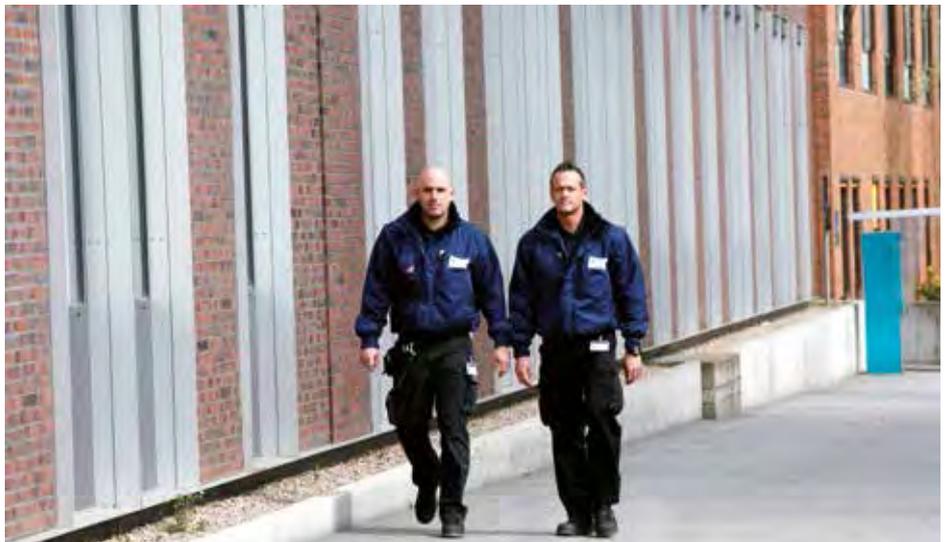
Einsatzbesprechung im Geschäftsbereich Sicherheit vor den Großveranstaltungen

cher Ansprechpartner für zwölf Firmen, die mit 40 Lastwagen anrücken.

„Beim Fest werden zum Beispiel leckere Bratwürste und saftige Steaks gegrillt. Für diejenigen, die es lieber fleischlos mögen, steht ein großes Salatbuffet mit vielen verschiedenen Leckereien bereit“, gibt er schon jetzt einen Einblick in die Speisekarte. Rund 140 Mitarbeiter aus dem Servicebereich sind am Festtag im Einsatz; unterstützt werden sie von 28 externen Grillprofis. Frederik Zinn wird bei all dem Trubel stets den Überblick behalten – schließlich ist es nicht das erste Fest, das er organisiert.



Frederik Zinn und Koch Gilbert Köcher sorgen beim Mitarbeiterfest für das Wohl der erwarteten 7000 Beschäftigten und Studierenden



Rund um die Uhr sind Mitarbeiter des Sicherheitsdienstes „auf Streife“. Beim Tag der offenen Tür stehen sie vor besonderen Herausforderungen, werden doch rund 20 000 Besucher erwartet

Sicherheit geht vor

Ebenfalls bereiten sich Horst Schmeltzle und sein Team auf die beiden Großveranstaltungen auf dem UKE-Gelände vor. „Wenn am Tag der offenen Tür hier bis zu 20 000 Besucher unterwegs sind, kann immer etwas passieren. Das erfordert unsere höchste Aufmerksamkeit“, sagt der für die Sicherheit verantwortliche Bereichsleiter. Deutlich mehr uniformierte Streifen als sonst werden das Geschehen beobachten und insbesondere darauf achten, dass die Flucht- und Rettungswege frei bleiben. „Einige Kollegen werden sich auch in Zivil unter die Besucher mischen und sind bei Bedarf sofort

zur Stelle“, sagt Ricardo Zbierski, Leiter des Sicherheitsdienstes.

Im Vorfeld haben sich die Sicherheitskräfte mit einem Kontaktbeamten der Polizei alle Veranstaltungsorte und den Ablaufplan sorgfältig angesehen und überlegt, wann und wo besondere Aufmerksamkeit erforderlich ist. „Die Besucher sollen sich entspannt informieren und unterhalten können“, sagt GB-Leiter Horst Schmeltzle.

Denn der 125. Geburtstag des UKE soll für alle Hamburgerinnen und Hamburger ein ganz besonderes Ereignis werden, an das sie sich noch lange und gern erinnern. ■

Langjährige Mitarbeiter erzählen von ihrer Zeit im UKE

„Wie eine zweite Familie“

35 oder gar 40 Jahre und länger – eine ganze Reihe von Beschäftigten hat ihr gesamtes Berufsleben im UKE verbracht. Sie blicken auf abwechslungsreiche Jahre zurück.



„Seit vier Jahrzehnten arbeite ich auf der Herzchirurgischen Intensivstation – sie ist für mich wie eine zweite Familie. Als ich hier als Krankenpflegerin anfang, waren viele meiner heutigen Kolleginnen noch gar nicht geboren. 25 Jahre kümmerte ich mich auf Station um die Patienten, bis ich ins Sekretariat wechselte. Die Arbeit dort macht mir große Freude. Besonders wenn uns ehemalige Patienten besuchen. Dann weiß ich, warum ich diesen Beruf bis heute so liebe.“

Aida Genova, Herzchirurgische Intensivstation

„Mein erster Arbeitstag im Dekanat vor 35 Jahren war ziemlich aufregend. Kaum angekommen, stand ich schon im Büro des Ärztlichen Direktors Prof. Karl Heinz Hölzer. Das lag daran, dass ich in der Abteilung für Betriebsorganisation in heikler Mission tätig werden sollte. Das wissenschaftliche Personal sollte in neue Personalkategorien eingeteilt werden – bei einigen Mitarbeitern klappte das reibungslos, andere zogen vor Gericht. Heute ist meine Arbeit nicht weniger spannend und an die Rente in zwei Jahren will ich noch gar nicht denken.“

Wolfgang Merz, Dekanat



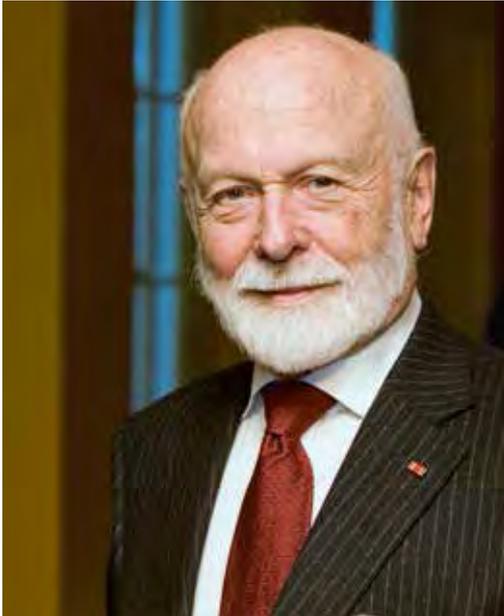
„Ich habe 1973 in der Telefonzentrale des UKE angefangen. Das war damals ein kleiner Raum, in dem wir zu siebt alle ein- und ausgehenden Gespräche vermittelt haben. In den ganzen 41 Jahren kam nie Langeweile auf: Ich habe viele Prominente am Telefon kennengelernt, die hier behandelt wurden. Ein Hörfunk-Moderator wollte mich sogar mal abwerben, weil ihm meine Stimme gefiel. Ich habe dankend abgelehnt, denn ich wollte nie woanders arbeiten. Ich fühle mich einfach wohl im UKE.“

Jürgen Schramm, Klinik Logistik Hamburg-Eppendorf

„Schon als Kind wusste ich, dass ich später gern mit Babys arbeiten möchte. 1974 habe ich dann als 17-Jährige meine Ausbildung zur Kinderkrankenschwester im UKE begonnen. Manchmal sehe ich Eltern von damals, die jetzt Großeltern sind und ihre Enkelkinder bei uns auf der Wochenstation besuchen. Das ist dann wie ein kleines Familientreffen. Meine Arbeit macht mir auch nach 40 Jahren viel Freude: Es ist einfach eine wunderbare Aufgabe, jungen Müttern das Stillen und den Umgang mit ihrem Baby zu zeigen.“

Andrea Schlobohm, Zentrum für Geburtshilfe, Kinder- und Jugendmedizin





„Ich wollte Arzt werden. Als Student im UKE (1954–1960) begeisterten mich die kleinen Vorlesungen und Kurse der Oberärzte, die Klinik und Wissenschaft miteinander verbanden. Nach Stationen in externen Kliniken der Chirurgie kehrte ich in das UKE zurück, um wissenschaftliche Methoden zu erlernen. Die universitäre Medizin hatte mich gefangen. Die Anatomie ließ mich nicht mehr los. Hier konnte ich forschen, fand interessierte und dankbare Studierende und konnte durch histologische Diagnostik bei der Versorgung von Patienten helfen. Jeden Tag bin ich mit Freude ins UKE gefahren. Nach meiner Emeritierung bemühte ich mich als Vorstandsvorsitzender des Freundes- und Förderkreises des UKE e. V. um die Restaurierung des Erika-Hauses und des ehemaligen Institutsgebäudes der Pathologie. Ich kümmerte mich um die Beschaffung der notwendigen Sponsorenmittel und ermöglichte die Einrichtung des Medizinhistorischen Museums Hamburg. Das UKE ist

für mich gelebte und lebendige Geschichte.“ **Prof. Dr. Adolf-Friedrich Holstein, seit 15 Jahren Vorstandsvorsitzender des Freundes- und Förderkreises des UKE e. V. und früherer Direktor des Instituts für Anatomie des UKE. Prof. Holstein feiert am 31. Mai seinen 80. Geburtstag.**

„Als gelernte Kinderkrankenschwester habe ich viele schöne, aber auch schwere Momente erlebt. Patienten und ihre Angehörigen zu unterstützen und für sie da zu sein, ist mir besonders wichtig. In solchen Situationen gucke ich auch nicht auf die Uhr, das ist doch selbstverständlich. Selbst nach 39 Jahren kann ich sagen: Ich arbeite in meinem Traumberuf. Dafür nehme ich auch eine Wochenendbeziehung in Kauf – und freue mich auf ein ‚normales‘ Eheleben, wenn ich in ein paar Jahren dem UKE tschüss sagen muss.“

Beate Grotheer, Anästhesie-Funktionsdienst



„Ich erinnere mich noch gut an meinen ersten Arbeitstag: Es war der 1. Februar 1975. Nach einer teilweise unruhigen Nacht irrte ich gefühlte 30 Minuten auf dem UKE-Gelände umher und suchte die Villa Garbrecht. Dort wurde ich von den damaligen Kolleginnen der Rechnungsabteilung/Notfallabrechnung mit einem herzlichen ‚Willkommen, Kollege! Wir duzen uns hier, du bist ab heute für uns der Elli‘ empfangen. Für mich ist das UKE eine große Krankenhausfamilie mit tollen Mitarbeitern, die insbesondere mit dem Bau des Neuen Klinikums gelernt hat, zusammenzuhalten und zusammenzuwachsen.“ **Wolfgang Elias, Kopf- und Neurozentrum**



„Zunächst arbeitete ich zwölf Jahre auf der Nephrologischen Kinderstation als Kinderkrankenschwester, zehn Jahre davon als Stationsleiterin. Dann übernahm ich die Pflegedienstleitung der Kinderklinik. Mit Mitte 40 wagte ich den Neuanfang und absolvierte eine Ausbildung zur Supervisorin und Psychotherapeutin. Seitdem arbeite ich in der Universitären Bildungsakademie als Coach für verschiedenste Bereiche. In meinen 43 Jahren am UKE konnte ich mich immer beruflich verwirklichen. Dafür bin ich sehr dankbar.“

Erika Kroll, Universitäre Bildungsakademie



Historische Impressionen

Ein Blick zurück

Das UKE hat viele Gesichter und sie haben sich im Laufe der Jahre auch vielfach verändert. Einiges verschwand, einiges blieb erhalten und wird heute noch genutzt. Eine Entdeckungsreise.



Im Laboratorium der Apotheke wurden bereits 1890 Arzneien hergestellt. Heute ist die UKE-Apotheke akademische Ausbildungsapotheke



Diese Herren forschten um 1930 im neuen Bakteriologischen Laboratorium des Instituts für Serologie und experimentelle Therapie



Ein Sprengwagen, der die Pflanzen und Bäume auf dem Gelände wässerte, bot den jungen Patienten bei Hitze willkommene Abwechslung



Mitarbeiterausflüge sind, wie dieses Foto kurz nach Eröffnung des Neuen Allgemeinen Krankenhauses zeigt, keine Erfindung der Neuzeit



1901 nahm die Augenklinik ihre Arbeit auf



Die Gebäude verschwanden in den 1980ern



Statt im Pavillon 61 zu liegen, genossen diese Kranken um 1955 auf der Terrasse die frische Luft



In diesem Gebäude war bis zum Bau des Neuen Klinikums die Schlosserei des UKE untergebracht. Bei gutem Wetter radelten die Schlosser zu ihren vielfältigen Einsatzorten



Der alte Haupteingang des UKE verschwand mit der Eröffnung des Neuen Klinikums



Die Mitarbeiter des Instituts für Humangenetik waren nicht nur im Labor aktiv, sondern unternahmen auch Expeditionsfahrten



Die chirurgischen Methoden wandelten sich im Lauf der Zeit gewaltig. Hier der große OP-Saal der Chirurgischen Klinik aus den 1980er Jahren



Diese Vorlesung thematisiert das Skelett



1962 landete der Rettungshubschrauber im Park vor dem UKE – heute auf dem Klinikdach

Curschmann, Martini, Schlichting und das UKE

Auf ewig verbunden

Heinrich Curschmann, Erich Martini und Hedwig von Schlichting – diese drei Menschen prägten in den Gründungstagen das erste moderne Krankenhaus der Stadt. Ihre Namen sind bis heute mit der Geschichte und der Entwicklung des Universitätsklinikums untrennbar verbunden.

Mit der Geschichte des UKE sind zahlreiche prominente Namen verbunden, an die Eppendorfer Straßennamen wie Frickestraße, Eisenlohrweg, Kümmelstraße, Sudeckstraße, Schottmüllerstraße oder Lenhartzstraße erinnern. Über sie und viele andere UKeler erschienen spannende Bücher oder sie könnten über sie geschrieben werden. Wenn im Folgenden Heinrich Curschmann, Erich Martini und Hedwig von Schlichting vorgestellt werden, dann weil Heinrich Curschmann (1846–1910) der „Vater“ des UKE ist, weil mit dem Namen Erich Martini (1843–1880) die Postanschrift des UKE und der älteste Hamburger Medizinpreis verbunden sind und weil Hedwig von Schlichting (1861–1924) als erste Oberin des Neuen Allgemeinen Krankenhauses in Eppendorf die Krankenpflege mit der Erika-Schwesternschaft völlig neu organisierte.

Heinrich Curschmann

Wohl kaum ein zweiter Mediziner vor ihm hat Hamburg so geprägt wie Heinrich Curschmann. Geboren als Sohn eines Lehrers in Gießen, studierte er dort Medizin und wurde Assistenzarzt in Mainz, bevor er ab 1871 in Krankenhäusern in Berlin-Moabit arbeitete. Schon dort befasste er sich mit dem Krankenhausbau. Curschmann eilte der Ruf voraus, ein brillanter Diagnostiker, kreativer Wissenschaftler, erfahrener Lazarettarzt und exzellenter Organisator zu sein. In seiner Sitzung vom 9. Juli 1879 entschied sich der Hamburger Senat für ihn als neuen Ärztlichen Direktor und Leiter der Staatskrankenhäuser. Entscheidend sei „seine bedeu-

tende ärztliche Vergangenheit, sein noch jugendliches Alter von 33 Jahren, äußere Erscheinung und vollständige körperliche Rüstigkeit, ein vorzügliches Zeugnis des Magistrats in Berlin“ gewesen, so die Autoren des Buches „100 Jahre Universitätskrankenhaus Eppendorf“ (S. 16).

Heinrich Curschmann (1846–1910) plante bis ins Detail. Auch das Mobiliar für die Patienten, das Bett, den Nachttisch am Kopfende und den Stuhl am Fußende, zeichnete Curschmann persönlich und ließ alles nach seinen Vorstellungen anfertigen.



In Hamburg war Curschmann für die Planung und Gründung des Neues Allgemeinen Krankenhauses (NAK) Eppendorf verantwortlich, dessen Bau 1884 begann. Betten, Fenster, Ausstattung der Pavillons – bis ins das kleinste Detail plante er dieses Krankenhaus, kontrollierte jeden Baufortschritt. Doch 1888, noch vor der endgültigen Fertigstellung des Krankenhausbaus, gab Curschmann seinen Posten auf und wechselte als Professor an die Universität Leipzig.

Er ging wohl auch, weil der Hamburger Senat trotz seiner Interventionen nicht gewillt war, wenigstens dem NAK von Anfang an die Mittel für eine Trinkwasserfilteranlage zur Verfügung zu stellen. Die verheerende Choleraepidemie von 1892 zeigte, wie weitsichtig seine Forde-

rung gewesen war. Seit 1899 ist in Hamburg-Eppendorf die Curschmannstraße nach ihm benannt. Die Hausanschrift des UKE ist sie gleichwohl nicht.

Erich Martini

Die Anschrift lautet vielmehr seit der Eröffnung 1889 Martinistraße, ein Name, der von Eppendorf aus um die Welt ging. Bereits 1887 war die Straße vor dem UKE-Gelände nach dem beliebten und geschätzten Hamburger Chirurgen Erich Martini benannt worden, der im Alter von nur 36 Jahren an einer Sepsis starb. Diese

entwickelte sich infolge einer bei einer Obduktion erlittenen Verletzung.

Martini, in Schwerin geboren, wuchs in Rostock auf und studierte dort auch Medizin. Im Februar 1869 begann er als Assistenzarzt in der Chirurgie des Krankenhaus St. Georg. Von 1871 bis 1876 arbeitete er als niedergelassener Arzt in Hamburg. 1876 übernahm er die stellvertretende Klinikleitung, ein Jahr später die Leitung der chirurgischen Klinik am Krankenhaus St. Georg. Schon früh setzte er konsequent antiseptische Methoden ein, dank derer ihm schwierige Gelenk- und Knochenoperationen gelangen. Seinen letzten großen operativen Erfolg, eine Darmresektion bei Colonkrebs, schilderte er im Dezember 1879 den Mitgliedern des Ärztlichen Vereins in Hamburg. Sein

Für die energische Oberin Hedwig von Schlichting (1861–1924) liegen heute im „Garten der Frauen“, im alten Teil des Ohlsdorfer Friedhofs nahe der Cordes-Allee, Steine der Erinnerung.



Patient, ein 45 Jahre alter, angesehener Hamburger Kaufmann, überlebte seinen Arzt um fast 15 Jahre.

Auf dem Friedhof von St. Jacobi errichtete man ihm ein Grabmal. Zum Gedenken an Erich Martini wurde 1880 von Freunden, Kollegen und Patienten die Dr.-Martini-Stiftung gegründet, die seit 1883 alljährlich den Dr.-Martini-Preis



Nach Erich Martini (1843–1880) ist der älteste medizinische Preis Deutschlands benannt. Er wird seit 1883 von der Dr.-Martini-Stiftung in Hamburg am 12. Februar, dem Todestag des Mediziners, vergeben

zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses verleiht.

Hedwig von Schlichting

Zu diesem Zeitpunkt war eine neue Schwesternschaft noch in weiter Ferne. Erst am 2. Mai 1895 fand im heutigen Erika-Haus die Gründungsfeier des neuen Schwestern-Vereins statt, an

der nicht nur leitende Ärzte, sondern auch Senatsmitglieder und Bürgerschaftsabgeordnete teilnahmen. Knapp ein Jahr zuvor war Hedwig von Schlichting, Tochter eines Generals und in Berlin beim Roten Kreuz in der Pflege ausgebildet, als Oberschwester am Neuen Allgemeinen Krankenhaus eingestellt worden. Sie sollte eine von Kirchen- und Wohlfahrtsverbänden unabhängige Schwesternschaft aufbauen, deren Mutterhaus in Hamburg das Erika-Haus war. Ziel war es, dass Frauen aus den gehobenen gesellschaftlichen Schichten eine fundierte Pflegeausbildung erhalten können und so auch im Alter und bei Krankheit gut versorgt sind. Die Choleraepidemie von 1892 hatte gezeigt, dass ausgebildete Schwestern zur Genesung der Kranken einen wichtigen Beitrag leisten.

Allerdings eckte die Oberin mit ihrem autoritären Führungsstil auch an. Als Hedwig von Schlichting den Krankenpflegerinnen auch seelsorgerliche Aufgaben übertragen wollte, kam es zu Meinungsverschiedenheiten mit dem damaligen Krankenhausdirektor Theodor Rumpf. 1901 eskalierte der Streit, so dass beide ihren Rücktritt anboten. Den von

Rumpf nahm das Krankenhausdirektorium an, die Oberin blieb. Doch nur ein Jahr. Dann gab sie ihre Position auf, weil der zuständige Ausschuss der Hamburger Bürgerschaft ihr unmissverständlich nahelegte, sich auf die Leitung der Erika-Schwestern zu beschränken. Das tat sie zunächst, anschließend betrieb sie bis 1919 eine private Krankenanstalt. ■



Pflege im Jahr 1901

„Ich bitte, mit mir dem Leben der Krankenpflegerin eine kurze Betrachtung zu schenken. 14–15 Stunden täglich umfasst die Dienstzeit (...). Nach gethener Arbeit, die ja neben oft recht großen körperlichen Anstrengungen auch stets seelische Erregungen mit sich bringt, überwiegt in der karg bemessenen Zeit der Wunsch nach Ruhe meist jedes andere Gefühl, nach der ‚Schwester‘ kommt der ‚Mensch‘ nicht mehr zu seinem Rechte. (...) Man ziehe doch zum Vergleich heran welchen Beruf man wolle, überall wird eine Ablenkung von den alltäglichen Geschäften als notwendige Ausspannung, als ein Mittel, neue Lust zur Arbeit zu wecken, anerkannt. Warum berücksichtigt man nicht in der Krankenpflege dieses Prinzip (...)?“

Oberin Hedwig von Schlichting, 1901, zitiert nach „100 Jahre Universitätskrankenhaus Eppendorf“, Hrsg. Ursula Weisser, S. 410 ff.

Impressum

Herausgeber:
Vorstand des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf, Martinistraße 52, 20246 Hamburg
Redaktion und Anzeigen:
Geschäftsbereich Unternehmenskommunikation:
Christine Trowitzsch (verantwortlich), Redaktion:
Uwe Groenewold, Autorinnen: Angela Grosse, Nicole Senegas-Wulf, Berit Waschatz, Nadia Weiß
Tel.: (040) 74 10-560 61, Fax: (040) 74 10-549 32, E-Mail: ukenews@uke.de
Gestaltung: Hemme Konzept + Design
Lektorat: Berit Sörensen
Fotos: Felizitas Tomrlin, Claudia Ketels, Anja Meyer
Titelfoto: Sebastian Schulz
Druck: Karl Bergmann & Sohn, Steilshooper Straße 35, 22305 Hamburg
Auflage: 7000 Exemplare
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Aufnahme in Onlinedienste und Internet sowie Vervielfältigung auf Datenträgern nur mit Genehmigung des Herausgebers. Bei unaufgefordert eingesandten Manuskripten oder Bildern behält sich die Redaktion die Veröffentlichung vor. Einsender von Manuskripten erklären sich mit redaktioneller Bearbeitung einverstanden. Mit Verfassernamen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion wieder.

Patient voller Zuversicht und Vertrauen

Warten auf ein neues Herz

Seit mehr als sechs Monaten wartet Thomas Ludolphi im Universitären Herzzentrum (UHZ) des UKE auf ein neues Herz. Eine schwere Geduldsprobe für ihn und seine Angehörigen. Nie war die Zahl der Organspender in Deutschland so niedrig wie derzeit. Doch Thomas Ludolphi bleibt zuversichtlich.



Foto: Felicitas Tomrlin

Für einen netten Plausch wie hier mit Krankenpflegerin Karina Wessels ist Thomas Ludolphi immer zu haben. Auch neue Patienten im UHZ sucht er gern auf, um ihnen Mut zu machen

Im Zimmer auf Station 5b des UHZ hängt ein großer Wandkalender, auf dem Thomas Ludolphi jeden Tag zählt. Bis ein Herz für ihn gefunden ist, sichert ihm ein kleiner Apparat in einer schwarzen Umhängetasche das Überleben. Darin befindet sich ein sogenanntes Elektrisches linksventrikuläres Unterstützungssystem (VAD) – eine künstliche Herzpumpe, die dafür sorgt, dass das Blut aus der linken Herzkammer gleichmäßig durch die Aorta gepumpt wird.

Als 2007 bei Ludolphi eine akute Herzinsuffizienz festgestellt wird, ist seine Lunge bereits voller Wasser. „Für mich kam die Diagnose völlig überraschend, es gab keinerlei Anzeichen“,

erinnert sich der Energieanlagenelektroniker, der nebenbei die Feuerwehr seines Ortes leitet und im Gemeinderat sitzt.

Im UHZ erhält er im Frühjahr 2010 einen Defibrillator, der das Herz anregt, wenn es aus dem Takt gerät. Drei Jahre lang geht alles gut, bis unerwartet alle Sehnen der Herzklappe reißen. In einer Not-OP versuchen die UHZ-Chirurgen

vergeblich, die Klappe zu reparieren.

„Als ich am nächsten Morgen mit der künstlichen Herzpumpe aufwachte, war ich zunächst geschockt“, erzählt Ludolphi. Einige Zeit später erleidet er einen

Schlaganfall. Seitdem steht er auf der Dringlichkeitsliste der Empfänger für ein Spenderherz.

Überzeugter Optimist

Ludolphi begegnet seiner Situation mit viel Zuversicht und Lebensmut. Angst vor dem erhofften Eingriff hat er nicht. „Mir ist hier im UKE schon mehr als einmal das Leben gerettet worden. Deshalb habe ich absolutes Vertrauen, nach der Narkose mit einem neuen Herzen aufzuwachen“, sagt der 53-Jährige.

In weniger optimistischen Momenten steht ihm professionelle Hilfe zur Seite. Viermal die Woche bekommt er Besuch von einer Psychologin des UKE, mit der er all das ansprechen kann, was ihn gerade bewegt. Um sich abzulenken, geht Ludolphi gern auf Tour durchs UHZ und hält hier und da ein Pläuschchen, was ihm bereits den Titel „Stationsmaskottchen“ eingebracht hat. Auch zu seinen Feuerwehrkollegen hält er engen Kontakt: „Zum Glück habe ich einen Internetanschluss im Zimmer.“

Thomas Ludolphi ist ein engagierter Mensch voller Pläne. Er will drin-

gend das Haus zu Ende renovieren, das er kurz vor der Erkrankung mit seiner Frau bezogen hat. Auch im Gemeinderat und bei der Feuerwehr hat er noch viel vor. Bis er

den Faden seines Lebens wieder aufnehmen kann, hofft er weiter auf den großen Augenblick, in dem sich die Tür öffnet und es heißt: „Herr Ludolphi, wir haben ein Herz für sie!“ ■

„Mir ist hier im UKE schon mehr als einmal das Leben gerettet worden.“

Herrlichen
GLÜCKWUNSCH!

CARE VISION GRATULIERT
**DEM UKE ZUM
125-JÄHRIGEN BESTEHEN**

Wir bedanken uns für die langjährige
Zusammenarbeit und freuen uns auf
viele weitere erfolgreiche Jahre.

Auch Olympiasieger Julius Brink
hat auf die Erfahrung des UKE und
CARE Vision vertraut. Sein Fazit:

„WIRKLICH GOLD WERT!
EIN LEBEN OHNE BRILLE
ODER KONTAKTLINSEN.

DU KANNST DAS AUCH!“*

GESUNDHEITSTHEMEN BERUFSBEGLEITEND STUDIEREN AN DER UNIVERSITÄT HAMBURG

Zwei starke Weiterbildungsprogramme für Ihren Erfolg

Wir
gratulieren
dem UKE zum
125jährigen
Bestehen!

SOZIAL- UND GESUNDHEITS- MANAGEMENT

- Studieren Sie mit oder ohne Abitur an der Universität Hamburg
- Alle Seminare finden berufsbegleitend abends oder am Wochenende statt
- Studieren Sie mit festem Zeitplan in vier Semestern oder in Ihrem ganz individuellen Tempo
- Oder belegen Sie einzelne Seminare für punktuellen Wissenserwerb. Für jedes Seminar erhalten Sie ein Zertifikat
- Das Studium beenden Sie erfolgreich mit dem Titel **Managerin/Manager im Sozial- und Gesundheitswesen**

PRAXIS- MANAGEMENT

Lernen Sie in sechs Modulen, Praxen und Gesundheitsunternehmen nach wirtschaftlichen Kriterien zu führen sowie Strukturen und Abläufe professionell zu gestalten und zu optimieren

- Berufsbegleitend abends und am Wochenende
- Für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Arztpraxen, medizinische Versorgungszentren, Tageskliniken oder ambulanten Einrichtungen
- Die Weiterbildung beenden Sie erfolgreich mit dem Zertifikat **Praxismanagerin/Praxismanager**
- Die Weiterbildung kann auf den Studiengang Sozial- und Gesundheitsmanagement angerechnet werden

Alle Infos erhalten Sie auf unserer Website oder bei Vanessa Nawrath, Tel. 040/42838-6370, Vanessa.Nawrath@wiso.uni-hamburg.de, Institut für Weiterbildung e.V., Rentzelstr. 7, 20146 Hamburg



Infoveranstaltung zu den Studienangeboten im Rahmen der 22. Langen Nacht der Weiterbildung am 13. Juni 2014 ab 18.30 Uhr, Universität Hamburg, Von-Melle-Park 9, 20146 Hamburg. Alle Infos unter www.Lange-Nacht-der-Weiterbildung.de



Universität Hamburg

DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

Fakultät Wirtschafts- und
Sozialwissenschaften



WWW.WISO.UNI-HAMBURG.DE/WEITERBILDUNG





Frederik kommt mit seiner Mutter Ines Schiller (M.) regelmäßig zur Nachuntersuchung ins UKE. Dr. Johanna Schrum ist mit der Gesundheit ihres Patienten zufrieden

Foto: Felicitas Tomiflin

Nach Stammzelltransplantation im UKE

Eine zweite Chance auf Leben

Der 13-jährige Frederik hat erfolgreich den Krebs bekämpft. Eine Geschichte über seinen Weg zurück ins Leben.

Frederik liebt Fußball. Das Training ausfallen zu lassen, kommt für ihn nicht in Frage – bis zum Winter 2009/2010. Frederik kann sich schlecht konzentrieren, ist ständig müde und lustlos. Selbst Fußball lässt er sausen. Innerhalb weniger Tage verschlechtert sich sein Gesundheitszustand dramatisch: Magen-Darm-Probleme, blaue Flecken und kleine rote Punkte, sogenannte Petechien, beunruhigen die Familie. Wenige Tage später bricht Frederik zusammen. Frederiks Mutter fährt den damals Neunjährigen ins Altonaer Kinderkrankenhaus. Dort bringt eine Blutuntersuchung die Diagnose: Leukämie.

„Mir ist erst gar nicht bewusst gewesen, was das wirklich bedeutet“, erinnert sich Frederiks Mutter Ines Schiller. Die Ärzte in Altona überweisen den Jungen sofort an die Spezialisten in der Klinik und Poliklinik für Pädiatrische Hämato-

logie und Onkologie im UKE. Es folgen weitere Untersuchungen, schließlich steht fest: Frederik leidet an einer besonders aggressiven Krebsform, der Akuten Myeloischen Leukämie (AML). Erfolgt nicht sofort eine Behandlung, kann sie binnen kürzester Zeit zum Tod führen.

Mutter Ines wich damals nicht von Frederiks Seite. „In Frederiks Nähe war ich stark. Aber sobald ich vom UKE-Gelände fuhr, brach ich in Tränen aus. Wird er es schaffen? Mit dieser Ungewissheit zu leben, war nicht einfach.“ Eine kräftezehrende Zeit beginnt: Die Chemotherapie schlägt nicht an – eine Knochenmarkspende ist nun die einzige Hoffnung für den Jungen. Doch die Suche in den Spenderdatenbanken bleibt erfolglos. Eine letzte Chance bietet die haploidentische Stammzelltransplantation, eine spezielle Transplantationsform, bei der die Zellen von Ines Schiller so aufbereitet werden, dass sie als Spenderin infrage kommt.

Frederik erhält nochmals eine starke Chemotherapie, die alle kranken Zellen

zerstört. Anschließend bekommt er die lebensrettenden Zellen seiner Mutter übertragen. Wird sein Körper diese annehmen? Am 10. Dezember – Frederiks 10. Geburtstag – erhält er schließlich das schönste Geschenk seines Lebens: Es bilden sich die ersten gesunden Blutzellen, die Transplantation war erfolgreich. „Das war einfach unglaublich! Es ist genau das eingetreten, was der behan-

„Auch wenn die Zeit damals schwierig war, haben wir uns im UKE immer sehr wohlgeföhlt“

Frederiks Mutter Ines Schiller

delnde Oberarzt Dr. Ingo Müller gesagt hat“, erzählt Ines Schiller.

Heute führt der 13-Jährige ein normales Leben, ins UKE kommt er nur noch zu Routineuntersuchungen. „Auch wenn die Zeit damals schwierig war, haben wir uns im UKE immer sehr wohlgeföhlt“, sagt Ines Schiller. „Wir sind unendlich dankbar, dass Frederik alles so gut überstanden hat.“ ■



*Gesundheitspark Eppendorf:
Unsere Nachbarn gratulieren
zum 125. Geburtstag*



Dr. BIKE im UKE

Allianz 
Spezialvertrieb



Fachagentur
Ärzte und Heilberufe



Telefon 0 40.2 38 80 08 20
aerzteservice.hamburg@allianz.de

